

Die Realpräsenz *Gottes in der Seele des Gläubigen*

von Pater James Duncan, SJ

Vorbemerkung des Autors:

- Das Thema des Artikels ist die Realpräsenz *Gottes in der Seele des Gläubigen*, NICHT Jesu Christi in der Eucharistie. Man könnte auch einen anderen Titel benützen, z.B. „**Gott in uns**“.

Es gibt einen Parallelismus zwischen der wahren Präsenz Christi im konsekrierten Brot und Wein und der wahren Präsenz Gottes in uns, die unsere Aufmerksamkeit und Verehrung nicht weniger verdient als die Präsenz Christi in der Eucharistie. Aber niemand denkt daran, hauptsächlich weil so gut wie niemand das versteht. Und das ist ein großer Mangel unserer religiösen Erziehung sowie katholischer Pastoralpraxis.

Einleitung

Eine der Säulen der katholischen Lehre ist die Realpräsenz Christi in der Eucharistie.

Nach dieser Lehre wird bei der Weihe von Brot und Wein während der Messe, auch wenn die äußerliche Erscheinung unverändert bleibt, das Brot zum wahren Leib und der Wein zum wahren Blut Christi, der für die Erlösung der gesamten Menschheit am Kreuz gestorben ist.

Dies ist die gemeinsame Lehre aller apostolischen Kirchen, das heißt von denjenigen Kirchen, die ihren Ursprung zu jener Kirche zurückverfolgen, die von Jesus Christus auf dem Felsen Petri und der Apostel gegründet wurde, mit dem Versprechen, bei ihr alle Tage bis zum Ende der Zeit zu sein. Somit wird die Realpräsenz nicht nur von der römischen Kirche bekennt, sondern von allen orthodoxen Kirchen, den alten orientalischen Kirchen und von den katholischen Ostkirchen.

Alle diese Kirchen bewahren das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi - gegenwärtig gemacht durch die Feier der Göttlichen Liturgie oder der Messe - nach der liturgischen Feier selbst auf, damit die heilige Kommunion zu den Kranken und den Sterbenden gebracht werden kann.

Die Eucharistische Anbetung

Was an der römischen Kirche allerdings einzigartig ist, ist die Praxis der eucharistischen Anbetung,¹ bei der die Gläubigen die Kirche besuchen, um vor dem Allerheiligsten zu beten, das im Tabernakel aufbewahrt wird. Solche Kirchenbesuche sind privat und persönlich, aber es gibt Zeiten, bei denen die eucharistische Anbetung zu einem öffentlichen Ereignis, zu einer Gemeindeveranstaltung, gemacht wird. Zu solchen Zeiten wird das Allerheiligste aus dem Tabernakel herausgenommen und den Blicken der Gläubigen präsentiert, entweder in einer Monstranz* oder auch nur in einem geschlossenen Ciborium (= *Hostienkelch*) ausgestellt, auf den Altar gelegt - für den ausdrücklichen Zweck der Verehrung, auf dass die Gläubigen Christus, in der geweihten Hostie anwesend, anbeten mögen.

Während die Gläubigen oft kommen, um zu dem eucharistischen Christus im Tabernakel zu beten, indem das Allerheiligste für den ausdrücklichen Zweck der eucharistischen Anbetung auf dem Altar

¹ *Bestimmte katholische orientalische Gemeinden haben - in Nachahmung ihrer römischen Brüder - diese Praxis übernommen, vor allem im Westen, obwohl es in ihrer ureigenen Tradition unbekannt ist.*

platziert wird, werden der üblichen Praxis auch eine bestimmte Feierlichkeit und eine besondere Beachtung hinzugefügt.

Diese Praxis ist natürlich nicht nur berechtigt, sondern auch lobenswert und hat viel für sich, vor allem angesichts der Ablehnung der Lehre der Realpräsenz durch die Kirchen der Reformation.² Diese jahrhundertalte Praxis der römischen Kirche - entwickelt und gefördert vor allem seit der Reformation als die entscheidende katholische Antwort auf die Leugnung der Realpräsenz seitens der Mehrheit der Reformatoren – hat jedoch leider einen unvorhergesehenen und einen sicherlich nicht beabsichtigten negativen Aspekt oder Ergebnis. Es ist das Ziel dieser Überlegungen, diese unerwünschte negative Folge der eucharistischen Anbetung Christus in der römischen Kirche erkenntlich zu machen und zu erklären und um ein Mittel dagegen vorzuschlagen.

Die Lehre Christi

Das Johannes-Evangelium berichtet, dass Jesus zu seinen Jüngern sagte:

Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. (Johannes 14, 23)

- (Anmerkung des Autors: Dies ist der Text dieses Verses wie er in der Einheitsübersetzung der Bibel – welche normalerweise den Text der Lesungen in der Kirche gibt – zu finden ist. Ich meine, daß „bei ihm wohnen“ stärker ist als „in ihm eine Wohnung bereiten“ [für wen? Wann kommt jemand da wohnen? Zieht man da wirklich hinein? Die Wohnung ist da, aber vielleicht kommt niemand, oder nur vorübergehend, oder nur von Zeit zu Zeit.] Darüber hinaus: es ist sowieso besser, den Text anzugeben, welchen man üblich in der Kirche hört.)

Merken wie genau die Worte Jesu sind: *Er und sein Vater wird zu dem kommen, der Jesus liebt und sein Wort hält*, das heißt, derjenige dem Jesus gehorcht, und sie werden in dieser Person ihren Wohnsitz errichten!

Lasst uns dessen sicher sein, dass wir das Versprechen Jesu voll und ganz verstehen:

Der ewige Vater und der Ewige Sohn werden in dieser Person, die das Wort von Jesus hält, **wohnen!**

Das ist eine Aussage, die so stark, überraschend und unerwartet ist, ebenso wie sie klar und genau ist. Der heilige Apostel Paulus hat in dieser Hinsicht ebenso etwas sehr Wichtiges zu sagen. Es ist - in der Tat - für ihn so wichtig, dass er es sogar zweimal sagt. Er sagt zuerst: „*Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?*“ (1. Brief des Paulus an die Korinther 3: 16)

Dann, um sicherzustellen, dass seine Zuhörer das auch verstanden haben, wiederholt er: „*wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?*“ (1 Kor. 6: 19) (Einheitsübersetzung!)

So lernen wir aus der Heiligen Schrift, dass die Heilige Dreifaltigkeit, der lebendige Gott, der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, so wie es das Glaubensbekenntnis - das wir bei der Sonntagsmesse vortragen - darlegt, in uns drinnen wohnt, dass wir der Tempel sind, in dem Er residiert! **Dies ist in der Tat die Lehre der katholischen Kirche: die Heilige Dreifaltigkeit wohnt in uns, im**

² *Unter den wichtigsten Figuren der Reformation war Martin Luther eine Ausnahme. Er verteidigte die Realpräsenz Christi in der Eucharistie, auch wenn er diese Präsenz auf eine Art und Weise erklärte, die anders als die der römischen Kirche war.*

Zentrum unseres Seins. Gott kommt zu uns in der Taufe, um uns zu Kindern Gottes zu machen und um in uns zu bleiben, und er wird uns niemals verlassen, es sei denn, dass wir selbst Ihm durch die Sünde den Rücken kehren und Ihn wegschicken. Aber selbst wenn diese schreckliche Sache vorkommen sollte, wartet er geduldig auf uns, um unseren Fehler zu erkennen, um unsere Tat zu bereuen und um für unsere Sünde Seine Vergebung zu erbitten. In einem solchen Fall müssen wir natürlich vor dem neuerlichen Empfang der heiligen Kommunion einem Priester unsere Sünde bekennen, und dann - sobald wir die Absolution erhalten haben - kommen unser liebender Vater, der ewige Sohn, unser Erlöser, und der Heilige Geist zu uns zurück, um wieder in uns zu wohnen, uns zu führen und zu schützen, genauso wie sie bei der Taufe zu uns kamen.

Die Aufnahme der Lehre Christi

Also **wohnt Gott** wirklich **in uns**. **Jesus**, der **heilige Paulus** und **die Kirche**, die uns zuverlässig im Namen Christi lehrt, **versichern uns dies**.

Er ist unser ständiger Begleiter durch alle Augenblicke und Ereignisse unseres Lebens. Aber die große Frage ist dann: Wie gehen wir mit Ihm um, den wir mit uns in den Tiefen unserer Seele herumtragen? Sind wir dankbar für Seine (echte!) Präsenz in uns? Danken wir Ihm dafür, dass Er mit uns ist? Schenken wir auch Seiner liebenden Gegenwart überhaupt irgendeine Aufmerksamkeit? Wünschen wir, bei Ihm zu sein, so wie Er es wünscht bei uns zu sein? Die übliche Antwort ist tragischer Weise leider Nein.

Die meisten sind sich bedauerlicherweise nicht einmal der Gegenwart der Heiligen Dreieinigkeit in den Tiefen ihrer Seele bewusst.

Die zweite Frage ist: **Woher kommt diese abgrundtiefe Unwissenheit von der göttlichen Gegenwart in uns?**

Die vollständige Antwort ist zweifellos komplex, aber zumindest ein Teil des Grundes für diese Unkenntnis ist in der Tat - vielleicht ein Haupt-Faktor - die Betonung auf die eucharistische Anbetung und deren universelle Praxis in der römischen Kirche. Die Gläubigen werden von ihrem frühesten Alter an dahingehend unterrichtet, dass Christus wirklich - *außerhalb ihrer selbst* - im eucharistischen Leib unseres Herrn anwesend ist, gegenwärtig gemacht durch die Weihe bei der Messe oder der heiligen Liturgie, verwahrt in den Tabernakeln auf der ganzen Welt und zeitweise für die eucharistische Anbetung auf dem Altar inthronisiert. Leider aber hat diese Betonung auf die Realpräsenz von Christus außerhalb von ihnen, nämlich im Tabernakel, die Gläubigen von der Tatsache abgelenkt, dass sie - sie selbst - lebende Tabernakel sind und dass nicht nur Christus, sondern - in der Tat - die Heilige Dreifaltigkeit selbst tief in ihnen wahrhaft gegenwärtig ist.

Elisabeth von der Dreifaltigkeit

Ein lehrreiches Beispiel, wo diese Vergessenheit besiegt wurde, wo diese Unkenntnis überwunden wurde, findet man in der seligen **Elisabeth von der Dreifaltigkeit**. Geboren am 18. Juli 1880 hat sie im Alter von 7 Jahren ihren Vater verloren, als er im Alter von 55 Jahren einen Herzinfarkt erlitt. Sie hatte ihre erste Kommunion im Jahr 1891, und sie verstand instinktiv, dass Jesus nicht nur gekommen ist, um ihr einen Besuch abzustatten, sondern vielmehr war er gekommen, um *in ihr zu leben*.

Drei Jahre später erkannte sie eine Berufung nach Karmel. Ihre Mutter war in dieser Sache gegen sie, aber letztlich, als Elisabeth 19 war, stimmte ihre Mutter ihrem Eintritt in das Karmel-Kloster zu - unter der Bedingung, dass sie wartet, bis sie 21 ist. Etwa zur gleichen Zeit machte Elisabeth Bekanntschaft mit einem Dominikaner, und als sie um seine Hilfe zum Verständnis ihres Gefühls von einer geheimnisvollen

Gegenwart in der Tiefe ihrer Seele fragte, erklärte ihr der gute Pater, **dass durch die Taufe die Heilige Dreifaltigkeit selbst, nämlich alle drei göttlichen Personen, kommt, um als ständige Begleiter und vertrauter Freund in der Seele zu wohnen, sie somit zum Teilnehmer am göttlichen Leben machend, (oder: „und sie somit zum Teilnehmer an göttlichen Leben macht“.) an dem Leben Gottes selbst.**

Die von dem Dominikaner gegebenen Erläuterungen waren für Elisabeth eine Offenbarung und erfüllten sie mit Freude. Von diesem Moment an widmete sich Elisabeth vollkommen dazu, dieser heiligen Gegenwart zu dienen und sie zu ehren, diesen heiligen Gast ihrer Seele. Um ihre ganze und vorbehaltlose Hingabe an die Heilige Dreifaltigkeit, ihren Göttlichen Freund, ihren Schöpfer und Erlöser, zum Ausdruck bringen, nahm sie beim Eintritt in Karmel den Namen „Elisabeth von der Dreifaltigkeit“ an. Sie war jedoch nicht dazu bestimmt, dort lange zu verbleiben. Als Opfer der Addison-Krankheit, für welche es zu dieser Zeit keine Behandlung gab, kehrte sie am 9. November 1906 im Alter von nur 26 Jahren zu Gott zurück. Sie wurde am 25. November 1984 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Wir sollten beachten, dass Elisabeth die für Kinder übliche religiöse Unterweisung gehabt hatte, bei welcher das Wissen vom Innenwohnen der Heiligen Dreifaltigkeit in der Seele des Getauften irgendwie verloren gegangen war. Die wirkliche und ständige göttliche Gegenwart in den Tiefen der Seele wurde nicht entsprechend betont. Sie wurde zwar erwähnt - selbstverständlich -, aber erhielt nicht die Aufmerksamkeit, die es verdient hätte, sodass es später einfach vergessen wurde. Was das Leben der Seele betrifft, unsere Einheit mit Gott und unser Leben mit Ihm und in Ihm, wurde alles Augenmerk auf den Empfang der heiligen Kommunion konzentriert, in der wir Christus wirklich in uns empfangen, der in Form von Speis und Trank sich selbst uns hingibt, um unsere Einheit mit Ihm zu stärken und zu vertiefen. Aber nichts in ihrer religiösen Erziehung hat Elisabeth die himmlisch erhabene Wirklichkeit, die wunderbare Tatsache, deutlich gemacht, **dass der Dreieinige Gott ab dem Tag unserer Taufe an ununterbrochen in uns wohnt, dass Er wirklich in uns gegenwärtig ist** und dass wir somit in aller Wahrheit *lebende Tempel* des Allerhöchsten sind.

Die gegenwärtige Situation

Es hat sich in dieser Hinsicht nichts geändert. Auch heute noch wird den Gläubigen beigebracht, sich der Anwesenheit Gottes außerhalb von ihnen selbst bewusst zu sein, insbesondere, dass Jesus im Tabernakel anwesend ist, dass Jesus nach der Weihe der Gaben des Brotes und des Weines in der heiligen Messe wirklich auf dem Altar ist - Jesus, der sich wahrhaft uns als Nahrung für unsere Seelen und unsere Körper schenkt, wenn wir Ihn in der heiligen Kommunion empfangen. Und wenn jemand die Frage stellt, wie lange denn der sakramentale Christus in uns bleibt, nachdem wir die Kommunion empfangen haben, lautet die Antwort oft: *„Bis die Hostie selbst durch den Prozess der Verdauung, welche etwa zehn Minuten dauert, zerstört wird“*. Wirklich.

Das ist in der Tat die Erklärung, die diesem Schriftsteller gegeben wurde, als er ein Teenager war. Die Vorstellung, dass uns die sakramentale, materielle Präsenz Christi in uns gegeben wurde, um die immaterielle, kontinuierlich beständige und vollkommen reale Göttliche Gegenwart in unserer Seele zu stärken und vertiefen, war einfach nicht vorhanden. Freilich vertieft die heilige Kommunion unsere Verbindung mit Gott, aber es wurde so verstanden, als dass Jesus kommt, um uns zu besuchen und dann wieder zu verlassen. Man hat einfach nicht begriffen, dass Gott in uns drinnen ständig anwesend ist. Wir wurden zwar über die „heiligmachende Gnade“ unterrichtet, empfangen in der Taufe und verstärkt durch den Empfang der heiligen Kommunion, die uns zu Freunden Gottes machte, aber von der wunderbaren Wahrheit, dass *Er selbst ständig in uns wohnt*, wurde wenig gelehrt, geschweige denn betont. Auch heute noch, wenn die Sache überhaupt behandelt wird, dann auf eine solch oberflächliche Art und Weise, dass es keinen bleibenden Eindruck auf uns macht und wir es sofort wieder vergessen.

Von all den Beleidigungen, die wir Gott geben können, der uns so sehr liebt, dass Er unser ganzes Leben hindurch in uns drin wohnt, ist eine der größten einfach die, seine Göttliche Gegenwart in uns zu ignorieren und Ihn so zu behandeln, als ob Er gar nicht da wäre. Er wohnt in uns nicht nur um ein Zuschauer unseres Lebens zu sein, wie man etwa einen Film oder ein Theaterstück ansehen würde. Er möchte in unserem Leben ein Teilnehmer sein. Er möchte, dass wir wissen, dass Er da ist, in uns und für uns.

Er wünscht, dass wir uns Ihm oft zuwenden, daß wir oft an Ihn denken. Er möchte, dass wir zu Ihm sprechen, der uns von allen der Nächste ist, der unser größter Freund ist, der uns mehr liebt als wir uns jemals vorstellen können. Er will, dass wir mit Ihm einen Dialog haben, so wie Er uns durch das Leben führt, so dass Er uns umso besser helfen kann, die Gefahren, die uns auf unserem Weg bedrohen, zu vermeiden, so dass Er uns umso besser dazu ermöglichen kann, jeden Tag in Seiner Gegenwart zu leben und nach Seinem heiligen Willen zu handeln, ja - in der Tat so, dass Er uns lehren kann, jeden Tag so zu leben, wie Jesus selbst ihn leben würde - wäre Er an unserer Stelle. Wie kann ein Vater einem Kind helfen, während es heranwächst, wenn sich das Kind seiner Gegenwart nicht bewusst ist? Wie kann uns der Göttliche Gast unserer Seele zweckentsprechend führen und leiten, wie Er es wünscht, wenn wir nicht einmal erkennen, dass Er da ist, *dass Er in uns wohnt?*

Die allgemeine Unkenntnis von der wirklichen Gegenwart Gottes in uns ist tragisch. Man sieht oft diejenigen, die wünschen, sich Gott näher zu fühlen und die Ihn direkter ansprechen möchten, in eine Kirche oder Kapelle gehen, wo sie mit Jesus - gegenwärtig im Tabernakel - sprechen können, und man versteht, dass solche Leute leider in Unkenntnis der Tatsache sind, dass Gott wirklich in ihnen im Zentrum ihrer Seele gegenwärtig ist, genauso sicher, wie Jesus im Tabernakel wirklich gegenwärtig ist.

Diese Unwissenheit ist ein ernstes Hindernis für unsere spirituelle Entwicklung, und schafft unserem Widersacher Satan, der - wie der heilige Petrus uns in seinem ersten Brief sagt - *„wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, wen er verschlingen kann“* (1. Petrus , 5: 8), ganz sicher viel Freude und Genugtuung, weil insofern sie uns gegenüber der Gegenwart Gottes in uns blind macht, macht sie uns auch anfälliger gegenüber Satans Machenschaften und seinen Versuchen, uns in die Irre zu führen. Es macht uns weniger bewusst Gottes und weniger empfänglich für die Gnaden, die Er uns sendet, um das Böse zu vermeiden und das Gute zu tun. Der Papst hat in einer Predigt, in welcher er von Satans Versuchung Jesu sprach, daran erinnerte, *„...auch wir werden versucht, auch wir sind Gegenstand des Angriffs des Dämons. ...Dies ist das christliche Leben: ein ständiger Kampf gegen das Böse“*.

Die Lösung

- (Anmerkung des Autors: Was in diesem Artikel vorgeschlagen und empfohlen wird, hat nichts mit „Entschädigung“ oder „Wiedergutmachung“ zu tun. Es ist nur ein Versuch, den Gläubigen zu helfen, besser und leichter zu beten.)

Wir müssen diese sehr unglückliche Situation korrigieren, diese spirituelle Vergessenheit heilen, die unser Wachstum in der Vereinigung mit Gott behindert.

Aber niemand außer uns selbst kann dies tun. Niemand kann das für uns tun, weil es am Ende ganz von uns selbst abhängt. Wir müssen uns selbst ändern. Wir müssen lernen, gegenüber dem in uns wohnenden Gott wirklich aufmerksam zu sein. Hören wir das schöne Gebet von Elisabeth von der Dreifaltigkeit an Gott zu, an Gott verborgen in der Tiefe ihrer Seele:

- *„O mein Gott, Dreifaltigkeit, die ich an bete, hilf mir, mich ganz zu vergessen, um mich fest in Dich zu pflanzen ... Möge ich Dich niemals allein lassen. Möge ich für Dich ganz da sein, fest*

verwurzelt im Glauben, Dich anbetend und Deinem schöpferischen Handeln gänzlich übergeben ...".

Und genau da haben wir den Schlüssel: Wenn wir wirklich wollen, in Gott fest verankert zu werden, müssen wir zuallererst uns selbst vergessen. Wir können nicht mit Gott beschäftigt werden wie wir es sollten, wenn wir ständig mit uns selbst und unseren Angelegenheiten beschäftigt sind. Er weiß sehr wohl ganz genau, was wir brauchen, und Er wird für uns zu sorgen. Unsere Sorge sollte sein, Ihn niemals allein zu lassen, verlassen im Zentrum unseres Seins, weil unsere Herzen woanders sind.

Wir sind es gewohnt, mit Dingen außerhalb von uns selbst umzugehen - Gott inbegriffen. In der Tat haben wir gelernt, es so zu machen. Aber wenn wir wirklich wünschen, Gott außerhalb von uns anzubeten, in dem Allerheiligsten als auch in der ganzen Schöpfung, sollten wir zunächst Ihn *in uns* lieben und ehren, wo er geduldig auf uns wartet. Lasst uns also lernen, Ihn nicht warten zu lassen.

Lasst uns beschließen, unsere bedauernswerte Nachlässigkeit gegenüber Seiner Gegenwart in uns zu korrigieren, indem wir uns selbst während des Tages immer wieder an das Innewohnen Gottes erinnern, an Seine reale Gegenwart in unserer Seele.

Bitten wir Ihn, uns zu helfen. Wenden wir uns oftmals in Anbetung und Danksagung Ihm zu. Lasst uns beginnen, indem wir jeden Tag bestimmte Momente festlegen, wo wir unsere Angelegenheiten beiseitelassen und uns Ihm - in uns wohnend - bewusst zuwenden, um Ihn anzubeten, um Ihm für seine Liebe und seine Geduld mit uns zu danken, Ihm vor allem für Seine beständige und treue *Anwesenheit* tief in uns zu danken. Wenn wir dieser Übung treu bleiben, wird sie allmählich zu einer Gewohnheit werden, zwar ein Bedürfnis, in welchem wir uns selbst durch die Momente, die wir mit Ihm verbringen, erfrischt und gestärkt wiederfinden. Und wir werden finden, daß wir uns Ihm immer häufiger zuwenden, von sich aus spontan, wie zum einzig Notwendigen. Wenn wir lernen, jeden Tag, jeden Moment, mit Gott zu leben, der in uns wohnt, so wie es Jesus verheißen hat, der wahrlich tief in unserer Seele *gegenwärtig* ist, an Ihn denkend, uns öfters mit einem Worte an Ihn wendend, werden wir in unserer Beziehung mit Ihm unweigerlich eine Änderung bemerken. Wir werden nach und nach, langsam aber sicher, immer mehr auf Gott ausgerichtet und weniger auf uns selbst. Und die Zeit mit Gott zu verbringen, der in uns wohnt und uns unendlich liebt, wird die verborgene Freude unseres Lebens werden.

Pater James Duncan, SJ